

## Miszelle zum „spätantiken Soldatenrelief“ aus Lentia

von Erwin M. Ruprechtsberger

Die Geschichte jenes prominenten Reliefsteines (Abb. 1) aus dem antiken Lentia, der geradezu als Paradebeispiel spätantiken Kunstschaffens Eingang in die internationale Fachwissenschaft fand, führt in das 19. Jahrhundert<sup>1</sup>. Auf dem Martinsfeld unter nicht näher erläuterten Umständen im Garten der Liegenschaft Römerstraße 17 im Jahr 1841 gefunden<sup>2</sup>, gelangte der Reliefstein schon bald darauf in den Besitz des Landesmuseums, um nach einer ersten Phase der Berichterstattung für einen Zeitraum von über 100 Jahren aus dem Interessensfeld der Forschung zu verschwinden. Die „Neuentdeckung“ gewissermaßen erfolgte gegen Ende der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts, als der damalige Archäologe des Oberösterreichischen Landesmuseums, Lothar Eckhart, sich dem Relief widmete und es nach eingehender antiquarischer Untersuchung als „singuläre“ Reliefdarstellung eines „voll gerüsteten römischen Soldaten“ in der *Austria Romana* würdigte, wo nun „erstmal eine Bildhauerarbeit der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.“ vorläge, der als archäologisches Pendant der Lepontius-Grabstein aus Straßburg aus der ungefähr selben Zeit vergleichend gegenübergestellt werden könne<sup>3</sup>.

Als eines der überaus seltenen Beispiele für spätantike Soldatenreliefs ging der Grabstein aus Lentia in die Forschungsliteratur ein. In Standardwerken

---

Anmerkung: Sämtliche Angaben von Zeitschriften oder Schriftenreihen erfolgen nach den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts – Archäologischer Anzeiger/Archäologische Bibliographie ([www.dainst.org/index](http://www.dainst.org/index) s. v. Richtlinien für Autoren) oder dem daraus entnehmbaren Zitationsmodus bzw. nach dem Abkürzungsverzeichnis in der Sigelliste des inzwischen aufgelassenen Nachrichtenblattes „*Pro Austria Romana*“ (PAR), zuletzt 50 (2000) 71f.

- 1 Diesbezüglich siehe L. ECKHART, Ein römischer Legionär des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus Lentia – Linz/Donau: *JbOÖMusVer* 112 (1967) 25–33 mit Hinweisen auf frühere Literatur Anm. 1. DERS. (Bearb.), Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava, CSIR Österreich III/3 (Wien 1981) 47f. Nr. 57, Taf. 35. Jüngst erfolgte Erwähnung: G. WINKLER, *Legio II Italica*. Das „Hausregiment“ von Lauriacum, in: *Worauf wir stehen. Archäologie in Oberösterreich*, hg. v. J. Leskovar – C. Schwanzar – G. Winkler, OÖLandesmus. Kat. N. F. 195 (o. J. [2003]) 135 Abb. 5.
- 2 Auf dem genannten Grundstück wurde 1978 eine Ausgrabung gemacht, durch die ein Ofen aus römischer Zeit und Pfostenlöcher freigelegt wurden. Vgl. E. M. RUPRECHTSBERGER, Grabungen auf dem Martinsfeld am Römerberg zu Linz: PAR 29 (1979) 19f. DERS., *Römerzeit in Linz – Bilddokumentation*, LAF 11 (Linz 1982) 61f. Abb. 69f.
- 3 L. ECKHART, (zit. Anm. 1) 32

zur Ausrüstung und Bewaffnung des römischen Militärs wird er als Referenzexemplar bisweilen zitiert<sup>4</sup>.

L. Eckhart hat sich bei der Analyse der auf dem Grabstein wiedergegebenen Bewaffnung und Ausrüstung speziell auf Insignia, wie sie in dem spätantiken Militär- und Verwaltungsschematismus aus dem frühen 5. Jahrhundert n. Chr., der *Notitia dignitatum*, verzeichnet sind<sup>5</sup>, gestützt und ergänzend dazu das Relief aus Straßburg herangezogen, um seinen zeitlichen Ansatz zu untermauern. Dieser stieß in der Fachwelt auf Akzeptanz, wie die später erschienenen einschlägigen Publikationen über dieses Thema bekunden<sup>6</sup>.

Die offensichtlich überzeugend vorgetragene Spätdatierung des steinernen Bildzeugnisses aus Lentia fügte sich indes auch recht passend den topographischen Verhältnissen am Schloßberg ein, die durch die seit 1978 wieder aufgenommenen archäologischen Aktivitäten in diesem Bereich durch ein beträchtlich angewachsenes Quellenmaterial wesentlich erhellt werden konnten, worauf erst kürzlich wieder hingewiesen worden ist<sup>7</sup>.

Eine umso größere Überraschung bereitete daher ein unlängst veröffentlichter Beitrag von Thomas Fischer, der die spätantike Zeitstellung des Linzer Reliefs infrage stellte und anhand eines Details zur Auffassung gelangte, daß es keinen schwerbewaffneten Infanteristen, als welcher der Soldat gesehen wurde, sondern einen „Angehörigen einer Reitereinheit aus dem 2./3. Jahrhundert“ wiedergäbe<sup>8</sup>. Fischer begründet seine Sichtweise im wesentlichen mit einem Detail, das er einerseits am Helm beobachtet hatte, und andererseits mit der Tatsache, daß der von der linken Schulter zur Hüfte verlaufende breite Schwertgurt ein bis zum 3. Jahrhundert verwendetes Utensil gewesen sei, das in der Spätantike eine andere Art von Gürtel ablöste<sup>9</sup>. Deren Prunkfassung, im Gräberfeld von Lentia übrigens in überregional bedeutender Aus-

4 Vgl. z. B. M. C. BISHOP – J. C. COULSTON, *Roman military equipment* (London 1993) 168 Abb. 4. J. C. N. COULSTON, *Later Roman armour, 3rd – 6th centuries AD: JRMilEquSt 1* (1990) 139–160, bes. 143 Fig. 3. M. FEUGÈRE, *Weapons of the Romans* (Stroud 2002) 188 Abb. 250.

5 *Not. dig. (occ.) IX*. Farbabbildung z. B. in: Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich (Mainz 1980) 31 Kat.-Nr. 13 (Insignien des *Magister officiorum*, dazu aO 36).

6 Siehe Anm. 4

7 Siehe Anm. 2. Neuerdings E. M. RUPRECHTSBERGER, *Neue Forschungen zur Urgeschichte des Linzer Raumes und zum antiken Lentia*, LAF Sh 27 (Linz 2003) 40–43, Abb. 5f. DERS. – J. LESKOVAR – O. H. URBAN: FÖ 39 (2000) 671. DERS. – M. REITBERGER – O. H. URBAN: FÖ 41 (2002) 667f. DIES.: Ebd. 42 (2003) . Ebd. 43 (2004) in Druckvorbereitung.

8 T. FISCHER, *Zu einer römischen Soldatendarstellung aus Lentia/Linz an der Donau*, in: *Zwischen Rom und dem Barbaricum*. FS f. T. Kolník zum 70. Geburtstag, hg. v. K. Kuzmová – K. Pieta – J. Rajtár, ASlovacaMonogr 5 (Nitra 2002) 89–96. DERS., *Noricum* (Mainz 2002) 36 Abb. 33.

9 T. FISCHER, (zit. Anm. 8) 91

Miszelle zum „spätantiken Soldatenrelief“ aus Lentia



1 Soldatenrelief aus Lentia/Linz. Höhe 90 cm. Oberösterreichische Landesmuseen – Schloßmuseum Linz.

führung nachgewiesen<sup>10</sup>, fand entlang der *Limites* an Rhein und Donau und darüber hinaus in Kreisen der höheren Militärchargen Verwendung<sup>11</sup>. Für die Funktionskorrektur des Soldaten, der nun vom Infanteristen zum Berittenen mutierte, spricht nach T. Fischer noch die Tragweise des Schwertes an der rechten Körperseite, was auch andere Reliefabbildungen von Reitersoldaten zu erkennen geben<sup>12</sup>. Insofern verfügt die von T. Fischer unterbreitete Sichtweise über ein diskutables Argument, das eine Korrektur der lange gängigen Auffassung nahelegen würde, wenngleich die militärische Realität sich offenbar nicht an ein starres und rigoros gehandhabtes Tragschema gebunden fühlte. Dies glaubt man jedenfalls an einigen Darstellungen ablesen zu dürfen, auf denen Reiter die *Spatha* links trugen, was, prinzipiell betrachtet, praxisnaher und ergonomischer war, da das Ziehen der langen Hiebwaaffe wesentlich leichter bewerkstelligt werden konnte als umgekehrt<sup>13</sup>. Es sei denn, der Soldat wäre Linkshänder gewesen (– was die Reliefdarstellung Abb. 1–2 ja durchaus suggerieren könnte). Ganz in diesem Sinn hat S. James seine Reiterrekonstruktionen anhand der Funde aus *Dura Europos* erstellt, wonach das Schwert links und der Speer rechts getragen wurden<sup>14</sup>.

Etwas anders verhält es sich mit der Interpretation des Helms (Abb. 2), den Eckhart seinerzeit mit Darstellungen in der *Notitia dignitatum* und dem Straßburger Relief in typologischen Zusammenhang brachte, indem er die Helmkalotte und den mit dieser durch einen Steg verbundenen Bügel (oder den Helmbusch – dies wird offengelassen) sowie die rechteckige Ohren- bzw. Wangenklappe unterschied<sup>15</sup>. Den an der Helmdarstellung klar differenzierbaren Teilen trägt auch die farbliche Rekonstruktion (Abb. 3) des Reliefs Rechnung, die der Restaurator unabhängig von den Ausführungen der Archäologen an einer Kopie des Steins unlängst vorgenommen hat<sup>16</sup>.

10 E. M. RUPRECHTSBERGER, *Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz)*, ZMus Mainz Monogr 18 (Mainz 1999) bes. 28ff., 127–132. Dazu auch H. PRESSLINGER – A. GRUBER, *Die chemische Zusammensetzung von römerzeitlichen Gürtelbeschlägen*, ibidem 157–167.

11 Vgl. z. B. (Auswahl): H. W. BÖHME, *Bemerkungen zum spätrömischen Militärstil*, in: *Zum Problem der Deutung frühmittelalterlicher Bildinhalte*, hg. v. H. Roth, VeröffVGeschSem Marburg SoBd 4 (Sigmaringen 1986) 25–49. DERS., *Art. Kerbschnittbronzen: RGA 16* (2000) 456–462. E. CAVADA, *Militaria tardoantichi (fine IV–V secolo) dalla valle del' Adige e dalle aree limitrofe*, in: *Miles Romanus dal Po al Danubio nel Tardoantico*, a cura di M. Buora (Pordenone 2002) 139–162. M. BUORA, *Militari e militaria ad Aquileia e nell' attuale Friuli*: Ebd. 183–206.

12 Allgemein vgl. P. SOUTHERN – K. R. DIXON, *The Late Roman Army* (London 1996) 103–110, bes. 105, 110. M. FEUGÈRE, *Weapons* (Anm. 4) 107f., 115 (zur *Spatha*).

13 S. JAMES, *The Arms and Armour and other Military Equipment, Exc Dura Europos*, FinRep 7 (London 2004) 44f. Fig. 24f., 63 Fig. 32A.

14 Ibidem XXXIf. Taf. 12–13.

15 L. ECKHART, (zit. Anm. 1) 27

16 F. GILLMAYR, *Nordico-Studiensammlung*, ist für seine Bemühungen auf diesem Weg herzlicher Dank abzustatten. Eine bemalte Kopie des Reliefs befindet sich in der Ausstellung *Linz Genesis im Alten Rathaus*, Linz.



Miszelle zum „spätantiken Soldatenrelief“ aus Lentia



2

Konträr dazu schlägt nun Fischer anstatt der analytischen eine synoptische Sicht- und Sehweise vor. Er betrachtet den Helm als zusammengehörendes Ganzes und definiert ihn als einen Typus, der, um das von ihm zitierte Referenzexemplar aus Rätien nochmals anzuführen, aus dem Alenkastell Theilenhofen bekannt wurde<sup>17</sup>. Nach diesem Deutungsvorschlag – so müssen wir folgern – wären die von Eckhart als „schematisierte Stirnlöckchen“<sup>18</sup> bezeichneten zahnschnittförmigen Gebilde unter dem Helmrand als eine Art rippenförmige, erhabene Zierleiste zu identifizieren, wie sie auf solchen Helmen vereinzelt zum Vorschein kommt<sup>19</sup>.

17 T. FISCHER, (zit. Anm. 8) 90, 94 Abb. 3. Der Helm ist mehrmals abgebildet worden, z. B. W. CZYSZ – K. DIETZ – T. FISCHER – H. – J. KELLNER, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) Schmutzumschlag. B. RABOLD – E. SCHALLMAYER – A. THIEL, Der Limes. Die Deutsche Limes-Straße vom Rhein bis zur Donau (Darmstadt 2000) 119f., Abb.

18 Wie Anm. 1, 26.

19 Vgl. J. GARBSCH, Römische Paraderüstungen, Münchner BeitrVFrühGesch 30 (München 1978) 73 Nr. 0 59. Taf. 31/1–2. P. GEORGIEV – I. BACVAROV, Casque de bronze romain de la collection du Musee historique departemental à Silistra: A Sofia 29 (1987) 18–25.

Erwin M. Ruprechtsberger



3 Kopie des in Abb. 1 – 2 gezeigten Soldatenreliefs mit nachempfundener Bemalung durch den Restaurator. Linz Genesis, Altes Rathaus, Linz.

Die Autopsie des Reliefsteins, der in der neu konzipierten archäologischen Ausstellung im Linzer Schloßmuseum nun wieder zu sehen ist, gibt der oben erwähnten analytischen Betrachtungsweise den Vorzug. Helmkalotte und Bügel sind durch die Vertiefung im Relief und durch den Steg bzw. die Halterung voneinander deutlich abgesetzt (Abb. 1–2). Die gegensätzlichen Interpretationsweisen – hier kaiserzeitlicher<sup>20</sup>, da spätantiker Helm<sup>21</sup> – könnten anhand von Originalen aus den in Anspruch genommenen Zeitphasen überprüft werden. Die faktische Überlieferung setzt dem angestrebten Überprüfungsverfahren aber Grenzen, was im folgenden kurz erläutert werden soll. Seit Jahrzehnten werden nämlich Waffenfunde, aus der Zeit des Imperium Romanum besonders aus Militärlagern oder – in der Germania Libera – aus Gräbern<sup>22</sup>, von der Forschung berücksichtigt, die, was Helme betrifft, eine Entwicklungslinie der Formen und Ausführungen vom 1. Jahrtausend v. Chr. bis zur Spätantike und Völkerwanderungszeit gezeichnet hat<sup>23</sup>. Ohne darauf im Einzelnen einzugehen, muß man sich mit der Feststellung begnügen, daß die für spätantike Zeitstellung als charakteristisch angeführten Originale für eine exakte Definition des Helms auf dem Soldatenrelief aus Linz nur bedingt herangezogen werden sollten<sup>24</sup>, und auch die in der Literatur abgebildeten Münzen mit Kaiserporträt speziell aus konstantinischer Zeit erfüllen nicht die Erwartungen<sup>25</sup>, die an die typologische Fixierung des „Linzer Helms“ eventuell zu knüpfen sind.

20 Wie Anm. 8

21 Wie Anm. 1, 4.

22 M. SCHULZE – DÖRRLAMM, Germanische Kriegergräber mit Schwertbeigabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.: *JbZMusMainz* 32 (1985) 509–569 (mit Karten). M. JAZDZEWSKA, Ein römischer Legionärshelm aus Polen: *Germania* 64 (1986) 61–73. J. BEMMANN – G. HAHNE, Waffenführende Grabinventare der jüngeren römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Skandinavien: *BerRGK* 75 (1994) 283–640.

23 Siehe z. B. die übersichtlichen Abhandlungen und Darstellungen in: *Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikenmuseums Berlin*, *ZMusMainzMonogr* 14 (Mainz 1988).

24 M. MANOJLOVIC – MARIJANSKI, Les casques Romains tardifs de Berkasovo (Novi Sad 1964). H. KLUMBACH (Hg.), *Spätromische Gardehelme*, *Münchner BeitrVFrühGesch* 15 (München 1973). E. B. THOMAS, *Helme, Schilde, Dolche* (Amsterdam 1971) Taf. 1–33. H. UBL, Ein spätromischer Kammhelm aus Lauriacum, *MLauriacum* 31 (1993) 19–26. DERS., *Zusammengesetzte römische Eisenhelme in Lauriacum*: *Ebd.* 39 (2001) 5–19. M. LYNE, Late Roman helmet fragments from Richborough: *JRomMilEquSt* 5 (1994) 97–105. J. PRINS, The „fortune“ of a late Roman officer: *BJb* 200 (2000) 309–328. S. L. SIENA – C. PERASSI – G. FACCHINETTI – B. BIANCHI, Gli elmi tardoantichi (IV–VI sec.) alla luce delle fonti letterarie, numismatiche e archeologiche: alcune considerazioni, in: *Miles Romanus* (zit. Anm. 11) 21–62. Allgem. vgl. P. SOUTHERN – K. R. DIXON, *The Late Roman Army* (Anm.12) 91–96. G. WAURICK, *Artl. Helm*: *RGA* 14 (1999) bes. 323–328.

25 M. MANOJLOVIC – MARIJANSKI, aO Taf. 21. H. KLUMBACH (Hg.), (zit. Anm. 24) Taf.25. S. SIENA – C. PERASSI – G. FACCHINETTI – BIANCHI, (zit. Anm. 24) 36–40, 35 Taf. 3.

Bleibt noch die bildliche Überlieferung auf Reliefrägern, insofern sie Soldaten darstellen. Auch diese ist zu inexakt, um eine Klärung in der Helmfrage zu erzielen<sup>26</sup>. Lediglich der wiederholt angeführte Grabstein des Lepontius aus Straßburg zeigt einen Helm, dessen Busch ähnlich schmal und geschweift ist wie der Bügel auf dem Linzer Relief<sup>27</sup>. Die frontale Darstellung des Helms des Lepontius ermöglicht jedoch die Erfassung eines Details, das sie mit der aus Linz gemeinsam hat: Nämlich jenen vorderen Aufsatz am Helm, über den dann der Bügel oder Kamm angesetzt ist. Umgekehrt wurde dieses Merkmal eben auch von Fischer für seine Deutung als Reiterhelm beansprucht<sup>28</sup>.

Um daraus endlich einen Schluß zu ziehen: Mag das eine oder andere Charakteristikum des Linzer Helmreliefs für eine typologische Zuordnung vom jeweiligen Bearbeiter als geeignet empfunden werden, so muß mit aller Unterschiedenheit festgehalten werden, daß der antike Bildhauer letztlich nicht die Intention hatte, den Gelehrten, die sich 1700 Jahre später einmal den Kopf über den Helm zerbrechen würden, die Detailbeschreibung eines solchen zu liefern. Dies wäre unter Umständen der letztausführenden Hand, die am Relief wirkte, vorbehalten gewesen. Demjenigen, der, wie man es heute „modern und zeitgemäß“ ausdrücken würde, das „Finishing“ und „Polishing“ des Reliefs betrieb. Und das war zweifellos der Maler<sup>29</sup>. In seinen Tätigkeitsbereich wäre es wohl gefallen, genaue Details durch Farben zum Ausdruck zu bringen, um den Helmtypus zu definieren. Ob dies allerdings seiner Absicht entsprach oder nicht, bleibt für immer (s)ein Geheimnis.

26 Zu denken wäre an die bekannten Bögen in Rom oder Thessaloniki und die Reliefs aus der Zeit des Theodosius. Vgl. z. B. T. KRAUS, *Das Römische Weltreich*, PropKg (Berlin 1967) Abb. 247, 250f., 253, 255. H. P. LAUBSCHER, *Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki* (Berlin 1975). Arco di Costantino, a cura di P. Pensabene – C. Panella, StA 100 (Roma 1999). H. KÄHLER, *Der Sockel des Theodosiusobeliskens in Konstantinopel als Denkmal der Spätantike*: ActaAArtHist 6 (1975) 35–44.

27 Abbildung in L. ECKHART (zit. Anm. 1) Taf. 2 (vor Seite 33).

28 Siehe Anm. 8. Die Typen von Reiterhelmen sind übersichtlich dargestellt von H. RUSSEL ROBINSON, *The armour of Imperial Rome* (London 1975) 128–130, Taf.376f. Vgl. die kritischen Bemerkungen dazu von R. FAHR – Chr. MIKS, *Bewaffung und Ausrüstung*, in: T. FISCHER (Hg.), *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie* (Stuttgart 2001) 224–245, bes. 229f. (mit Abb.).

29 Maler arbeiteten in den Steinmetzwerkstätten mit, da die Reliefs mit Stuck überzogen und bemalt wurden. Zu diesem Berufszweig vgl. H. v. PETRIKOVITS, *Römisches Militärhandwerk. Archäologische Forschungen der letzten Jahre*, jetzt in: *Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie 1931–1974*, BjbBeih 36 (Bonn 1976) 598–611. DERS., *Militärische Fabricae der Römer*: Ebd. 612–619. DERS., *Die Spezialisierung des römischen Handwerks*, in: *Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie II*, BjbBeih 49 (Köln 1991) 87–146, bes.123 s. v. pi(n)ctor. DERS., *Die Spezialisierung des römischen Handwerks II (Spätantike)*: Ebd. 147–167, bes.163 s. v. pictor. U. HORAK, *Antike Farbenpracht: Tyche 13* (1998) 115–133, bes. 125ff. G. COULON, *Artistes et artisans en Gaule Romaine: L'Archeologie 49* (2000) 4–29. Eine gute Vorstellung von einem bemalten Relief vermittelt H. CÜPPERS, *Der bemalte Reliefsarkophag aus der Gruft unter der Quirinskappelle auf dem Friedhof von St. Matthias*: TrZ 32 (1969) 269–293, bes. 282.



Eine weitere Eigenheit, auf welche die Bearbeiter des Linzer Reliefs explizit nie eingegangen sind, darf am Ende dieser Miszelle nicht verschwiegen werden. Der Soldat hält die Lanze in der Linken. Üblicherweise wurde sie mit der Rechten gehalten. Dasselbe gilt für den Rundschild, der die rechte Körperhälfte partiell abdeckt<sup>30</sup>. Was dürfen wir aus diesem Sachverhalt ableiten:

1. Der Bildhauer wollte damit unterstreichen, daß der verstorbene Soldat Linkshänder war.
2. Die für die Anfertigung des Reliefs zur Verfügung gestandene Vorlage wurde, aus welchen Gründen auch immer, seitenverkehrt kopiert.
3. Das Relief hatte als eines von mehreren ein Pendant, mit dem es in antithetischem Bezug stand und mit diesem eventuell eine mittig plazierte Hauptszene (oder Person) flankierte, was dann auch die Frage aufwürfe, um welche Art von Bildträger außer einem Grabmal es sich noch handeln könnte.

Da die ersten beiden Schlußfolgerungen wohl kaum den Tatsachen gerecht werden dürften, wenden wir uns zum Abschluß dem letzten Punkt zu.

Die im Limesbereich bekanntgewordenen Bildzeugnisse offerieren lediglich ein dürftiges Spektrum an Möglichkeiten, welche Denkmäler für Reliefs erwogen werden könnten. Im urbanen Zusammenhang, über den wir nur schemenhaft und sporadisch orientiert sind, wäre an Verkleidungsplatten, Abschrankungen oder Reliefs an öffentlichen Bauten oder Torbögen zu denken<sup>31</sup>. Einen Ansatz für ein offizielles kaiserliches Monument lieferte der Boden von Lauriacum an einer nach Süden führenden Ausfahrtsstraße, insofern der archäologische Befund richtig gedeutet wurde, mit dem ein kleiner, aus kristallinem Marmor bestehender Porträtkopf von bemerkenswert guter stilistischer Qualität in baulichen Konnex gebracht und als Teil eines Triumphbogenreliefs aus dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts, der Spätzeit von Lauriacum, bestimmt worden ist<sup>32</sup>. Daß das Soldatenrelief in ähnlicher Funk-

30 Dies beweist die bildliche Überlieferung, wonach in der Regel die Rechte das Schwert, die Linke den Schild hält. Nicht von ungefähr hielten bei einer Kapitulation die Belagerten ihre Rechte erhoben, um sich dem Sieger auszuliefern: C. SITTL, Die Gebärden der Griechen und Römer (Leipzig 1890, ND Hildesheim – New York 1970) 148. Art. Waffen, in: F. Lübker's RLexClass Alterthum, hg. v. M. Erler (6. Aufl. Leipzig 1882) 1256–1258, bes. 1257f. An Abbildungen vgl. z. B. M. FEUGERE Weapons (Anm.4) 190 Abb.253.

31 Eine Ausnahme bildete das Teträpylon im pannonischen Carnuntum, über das eine ausführliche Publikation vorliegt: W. JOBST, Das Heidentor von Carnuntum. Ein spätantikes Triumphalmonument am Donaulimes (Wien 2001). DERS. (Hg.), Das Heidentor von Petronell–Carnuntum. Ein Führer (Wien 2002). K. MÜLLER, Der Quadrifrons von Carnuntum – Wissenschaftliche Untersuchung und Neupräsentation: *Architectura* 33 (2003) 123–134.

32 L. ECKHART, Ein Porträtkopf des Constantinus II Caesar aus Lauriacum–Lorch/Enns in Oberösterreich: *ÖJh* 49 Beih II (1968/71) 65–101. Zum Straßenverlauf vgl. auch W. KATZINGER – J. EBNER – E. M. RUPRECHTSBERGER, *Geschichte von Enns* (Enns 1996) 32.

tion Verwendung gefunden hätte, gilt als unwahrscheinlich, zumal bislang keinerlei Spuren für ein dementsprechendes öffentliches Bauwerk am Schloßberg – auf ihn konzentrierte sich das Siedlungsgeschehen in der Spätantike – vorliegen und dort auch nicht erwartet zu werden brauchen<sup>33</sup>.

Entfällt also vorläufig ein plausibler Grund, das Relief an einem öffentlichen Bauwerk angebracht zu sehen, bleibt nur noch der funeräre Aspekt.

Seit der ausführlichen Publikation des Soldatenreliefs wurden im Rahmen des „Corpus Signorum Imperii Romani“ mehrere Bände ediert, von denen zwei den einschlägigen Bildzeugnissen aus Lauriacum<sup>34</sup> und Ovilavis<sup>35</sup> und einer dem antiken Iuvavum<sup>36</sup>, dessen Territorium sich bis zum Salzkammergut erstreckt hat (so zumindest nach gängiger Meinung, die allerdings auch hinterfragbar ist) – gewidmet sind. In dem systematisch gesammelten Material findet sich jedoch kein Anhaltspunkt, der ein Modell für eine andere Anbringungsmöglichkeit des Soldatenreliefs denn an einem Grabmal böte. Dafür hätte sich ein Grabstein in der üblichen Stelenform geeignet, die im untersuchten Arbeitsgebiet ausreichend belegt ist<sup>37</sup>. Demnach müßte unter dem in Ergänzung des Unterkörpers des Soldaten länglichen Relieffeld die zur Darstellung gehörende Inschrift gewesen sein. Wie eine solche Stele aussah, die noch im frühen 4. Jahrhundert in den Steinmetzbetrieben hergestellt wurde – ob ohne oder mit Giebel bzw. Akrotere(n) oder ob in Quasi-Ädikulaform – läßt sich an den in tetrarchische Zeit datierten Beispielen aus Aquileia ermesen<sup>38</sup>.

Die das Bildfeld säumende erhabene Leiste hat, wie den herangezogenen Corpusbänden zu entnehmen ist, in Lauriacum und Lentia weitere Entsprechungen<sup>39</sup>. Diese technisch bedingte Facette der Steinmetzarbeit, einen „Bildrahmen“ zu schaffen, muß indes nicht, könnte aber zeitlich ausgewertet werden.

33 Siehe Anm.7. Eine den vorläufigen Kenntnisstand zusammenfassende Arbeit von O. H. URBAN und dem Verfasser ist unter dem Titel „Spätantikes Lentia – Neue Funde und Befunde“ mit einem Beitrag von K. WILTSCHKE – SCHROTTA in der FS f. E. Weber (Wien 2005) eben erschienen. Neuester Hinweis: E.OBERLIK, *Vergangenheit am Römerberg: linz aktiv* 173 (2004) 77.

34 L. ECKHART (Bearb.), *Die Skulpturen des Stadtgebietes von Lauriacum*, CSIR Österreich III/2 (Wien 1976). Dazu vgl. E. M. RUPRECHTSBERGER: *JbÖÖMusVer* 121 (1976) 323–327. L. BIANCHI: *ArchCl* 29 (1977) 468–476. A. SZ. BURGER: *AErt* 107 (1980) 133f.

35 L. ECKHART (Bearb.), *Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava* (Anm. 1). Dazu vgl. B. BAUCHHENS: *Germania* 61 (1983) 195–197. H. G. FRENZ: *BJb* 183 (1983) 880–882. I. ONDREJOVÁ: *ARozhl* 35 (1983) 693f. F. BARATTE: *RA* 1984/1, 144f.

36 N. HEGER, *Die Skulpturen des Stadtgebietes von Iuvavum*, CSIR Österreich III/1 (Wien 1975).

37 A. SCHÖBER, *Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien*, *ÖstAInstSoSchr* 10 (Wien 1923).

38 F. REBECCHI, *Le stele di età Tetrarchica al Museo di Aquileia*: *AquilNost* 47 (1976) 66–130.

39 L. ECKHART, (zit. Anm. 34) und DERS., aO (Anm. 35) *passim*.

Sie fiel jedenfalls an den „Paradereliefs“ der Lauriacenser „Dreifigurenwerkstatt“ besonders ausgeprägt aus<sup>40</sup>. Ihre Entstehungszeit hat E. Pochmarski mit überzeugenden Argumenten mit dem früheren 3. Jahrhundert fixiert<sup>41</sup>. G. Kremer bestimmte ihre Zugehörigkeit zu einer Grabädikula, um damit gleich eine weitere Variante eines Grabmaltypus vorzustellen, der, bezogen auf den Reliefstein aus dem antiken Lentia, außer einer einfachen Stele noch als berücksichtigungswert erschiene<sup>42</sup>.

## Zusammenfassung

Für und Wider einer unlängst vorgeschlagenen zeitlichen Korrektur des Linzer Soldatengrabsteins, der in der Fachliteratur überregionale Beachtung gefunden hat, wurden im Verlauf dieser Miszelle abgewogen. Das Ergebnis fiel im Sinne einer endgültigen und allseits überzeugenden Lösung der chronologischen Frage nicht so aus, daß sich jede weitere Diskussion in Zukunft damit erübrigen würde.

In einer Hinsicht werden jedoch die Bearbeiter des im Relief abgebildeten Soldaten (Abb. 1–2), sei es, daß er den Reihen der Infanteristen oder den Schwadronen der Reiter zuzurechnen ist, übereinstimmen: Daß sein Helm sich über nahezu 1500 Jahre hinweg als derart widerstandsfähig qualifizierte, daß ihn die Angreifer an der Front der Wissenschaft bislang noch nicht überzeugend zu brechen vermocht hätten.

## Abbildungsnachweise

1 – 2: Franz Michalek, 3: Maximilian Koller. Beide Lichtbildstelle des Nordico – Museums der Stadt Linz.

40 L. ECKHART, (zit. Anm. 34) 18; Taf. 16 Nr. 51. DERS., aO (Anm. 35) Taf. 38 Nr. 66. E. M. RUPRECHTSBERGER, Ein römischer Grabstein aus Lentia/Linz: *JbAChr* 23 (1980) 128–140. Das zuletzt entdeckte Relief, das dieser Werkstatt zugeschrieben wurde, ist mehrmals abgebildet worden, vgl. z. B. Oberösterreich – Grenzland des Römischen Reiches (Linz, o. J. [1986]) 171 Nr. 11 und Umschlagbild. G. STELZER, Das Museum Lauriacum Enns (Enns 1996) 15 Abb. unten. W. KATZINGER – J. EBNER – E. M. RUPRECHTSBERGER (Anm. 32) 41 Abb.23. Siehe auch Anm. 41.

41 E. POCHMARSKI, Römische Porträtkunst in Noricum: Probleme der Chronologie, in: *3.Öst.ArchTagAkten*, hg. v. P. Scherrer (Wien 1989) 161–166. DERS., Römische Bildhauerwerkstätten am norischen Limes: *ActaClDebrec* 30 (1994) 41–53. DERS., Römische Bildhauerkunst des 3. und 4. Jhs. n. Chr. am Norischen Limes, in: *Int.Limeskongreß Akten* 14, hg. v. H. Vettters – M. Kandler, *RLÖ* 36 (Wien 1990) 525–538.

42 G. KREMER, Antike Grabbauten in Noricum, *ÖstAInstSoSchr* 36 (Wien 2001) bes. 125f. Nr. 86–90.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [149a](#)

Autor(en)/Author(s): Ruprechtsberger Erwin Maria

Artikel/Article: [Miszelle zum "spätantiken Soldatenrelief" aus Lentia. 179-189](#)